

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 35 (1902)  
**Heft:** 36

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

**Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

**Administration** (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

**Inhalt.** Kampfspruch. — Die Geographie im neuen Oberklassenlesebuch. — Im Reiche der Gebildeten. — Die Primarschule — eine Strafanstalt! — Militärdienst der Lehrer. — Amt Seftigen. — Trinkerheilstätte Nüchtern. — Bernischer Kantonal-Turnlehrerverein. — Seminar Hofwil. — Schwarzenburg. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Biel. — Burgdorf. Kantonales Technikum. — Burgdorf. Gymnasium-Neubau. — Porrentruy. — Engelberg. — Hygiène scolaire. — Vaud. — Argovie. — Literarisches.

## ❧ Kampfspruch. ❧

Wenn die Winde dich umwettern,  
Lass das Jammern, lass das Zetern,  
Trotz' den Blitzen, steh' dem Sturme,  
Und das Winden lass dem Wurme!

Wenn um dich die Trümmer rauchen,  
Sollst du deine Kräfte brauchen  
Und aus Schutt und Aschengrauen  
Neu dein stolzes Haus erbauen.

Wenn mit Stich und Stoss die vielen  
Feinde nach der Brust dir zielen,  
Lass den starken Spruch dich lehren:  
Viel der Feinde, viel der Ehren!

Wirf dich mitten ins Gedränge,  
Treib die Feinde in die Enge!  
Nur dem starkgemuten Ringen  
Folgt ein mächtiges Gelingen.

Aus den Gedichten von *Arnold Ott*.



## Die Geographie im neuen Oberklassenlesebuch.

### I.

Es ist bereits in Nr. 34 im Bericht über die Verhandlungen der Lehrmittelkommission darauf hingewiesen worden, dass in Bezug auf den Abschnitt „Geographie“ im neuen Oberklassenlesebuch die in den eingereichten Eingaben geäusserten Wünsche ziemlich auseinandergehen oder doch wenigstens Forderungen aufgestellt werden, die sich schlechterdings nicht miteinander vereinigen lassen. Es wird verlangt, dass der gesamte im Unterrichtsplan geforderte Stoff im Lesebuch als Lernstoff dargeboten werde. Das würde aber zur Folge haben, dass entweder ein viel zu umfangreiches Realbuch entstehen müsste oder aber der geographische Teil nur in trockener Aufzählung von Namen und Zahlen das Allernotwendigste bieten könnte. Die vielgenannte „Schweizergeographie von Waser“ umfasst za. 290 Seiten in teilweise ziemlich kleinem Druck. Nun braucht allerdings im Oberklassenlesebuch die 13-örtige Eidgenossenschaft nicht nochmals in allen Details durchgenommen zu werden, da dieselbe in den Lesebüchern für die Mittelstufe behandelt ist und man in Berücksichtigung der Eingaben als Grundsatz angenommen hat, solchen Stoff, der schon in andern obligatorischen Lehrmitteln enthalten ist, nicht ins Oberklassenlesebuch aufzunehmen. Dafür muss aber, namentlich mit Rücksicht auf die erweiterten Oberschulen, das Wichtigste über Europa und die übrigen Weltteile, sowie über mathematische Geographie Aufnahme finden. Wollte man das alles in ausführlicher Darstellung bieten und zugleich der allgemein aufgestellten Forderung Rechnung tragen, dass die Sprache anschaulich und lebensvoll sein soll, so müsste man der Geographie im neuen Realbuch einen Umfang einräumen, der weit über das zulässige Mass hinausgeht.

Nun ist aber die Aufzählung aller Flüsse, Täler, Berge, Bergübergänge, Ortschaften etc. unseres Erachtens durchaus nicht notwendig, ja nicht einmal zweckmässig; das alles lernt sich doch weit besser auf unserer vorzüglichen Karte, als aus dem Buche. Einzig durch richtige Verwendung der Karte ist es möglich, dem Geiste des Schülers ein richtiges und bleibendes Bild der Richtung und Beschaffenheit der Täler und Bergzüge, der Lage und Grösse der Ortschaften, überhaupt ein entsprechendes Kartenbild einzuprägen, mit dessen Hilfe er sich auch ungefähr eine Vorstellung der behandelten Gegend machen kann. Wer das Buch zur Grundlage des Geographieunterrichtes wählen wollte, würde einen geisttötenden Unterricht erteilen und sich einer wahren Versündigung an der Jugend schuldig machen. Die Aufgabe des Buches wird darin bestehen müssen, die Karte zu ergänzen und in lebensvollen Einzelbildern auch das zu bieten, was sich nicht ohne weiteres auf der Karte ablesen lässt. Dabei ist immerhin angenommen, dass diesen Einzelbildern in Kleindruck der

Repetition dienende Notizen beigelegt werden und dass durch angehängte Tabellen möglichst allen berechtigten Wünschen Gerechtigkeit widerfahren soll. Der Verfasser des Planes hat für die Schweizergeographie folgende 40 Einzelbilder vorgesehen, wobei zu bemerken ist, dass der Plan nur als Wegleitung und nicht als im einzelnen verbindlich zu betrachten ist:

1. Die neue schweizerische Schulwandkarte.
2. Der Rhein in Graubünden.
3. Davos im Winter.
4. Das Engadin.
5. Die Rheinkorrektion.
6. Der Bodensee.
7. Der Rheinfall.
8. Thurgau.
9. Schaffhausen.
10. Aargau.
11. Basel.
12. Tessin.
13. Lugano.
14. Das Wallis.
15. Montreux.
16. Genf.
17. La Chaux-de-Fonds.
18. Der Neuenburgersee.
19. Die Uhrenindustrie.
20. Die Klusen.
21. Vergleich zwischen Jura und Alpen.
22. Die Gletscher.
23. Die Alpenstrassen.
24. Alpenwirtschaft.
25. Wildbachverbauungen und Flusskorrekturen.
26. Vegetationszonen in den Alpen.
27. Die Arbeit der Flüsse.
28. Die Fremdenindustrie.
29. Die schweizerische Hochebene.
30. Die Lage der schweizerischen Landwirtschaft.
31. Der Obstbau der Schweiz.
32. Der Bergbau.
33. Die schweiz. Industrie.
34. Schutz der Fabrikarbeiter.
35. Verkehr mit dem Ausland.
36. Das Zollwesen.
37. Der Verkehr im Innern des Landes.
38. Die Leistungen des Bundes.
39. Der schweiz. Staatshaushalt.
40. Die Vorzüge unseres Landes.

Dazu sind als Begleitstoffe, die ins Sprachbuch kämen, in Aussicht genommen:

1. Besteigung des Matterhorns.
2. Sennenleben.
3. Ein Alplerfest.
4. Der Gemsjäger.
5. An heiligen Wassern (Bewässerungsanlagen im Wallis).
6. Von Lawinen verschüttet.
7. Eine Landsgemeinde.
8. Ein eidgenössisches Schützenfest.
9. Das schweiz. Landesmuseum.
10. Das Parlamentsgebäude.
11. In einer Sitzung des Nationalrates etc.

In ähnlicher Weise ist auch der Plan für die Abschnitte „Europa“, „Aus andern Erdteilen“ und „Die Erde als Weltkörper“ ausgearbeitet.

Der Verfasser hat sich aber nicht mit der Aufstellung des Planes begnügt, sondern eine Anzahl von Einzelbildern bereits entworfen, um auf diese Weise die Durchführbarkeit des Planes zu erproben. Wir erlauben uns, nachstehend vorläufig zwei dieser Stücke, Tessin und Lugano, zum Abdruck zu bringen. Es werden die Leser dadurch wohl am besten darüber aufgeklärt, in welcher Weise man sich die Ausführung des geographischen Teiles unseres Lesebuches denkt.

### **Tessin.**

Kehren wir in die Gegend der Rheinquellen zurück. Von *Göschenen* führt uns der 15 km lange *Gotthardtunnel* 300 m unter dem Dorfe *Andermatt* und fast 2000 m unter der Spitze des *Gotthard* hindurch nach *Airolo*, dem obersten Dorfe im Kanton Tessin. Wir befinden uns am Ausgange des engen, steilwandigen und fast unbewohnten *Bedrettotales*.



Spärlicher Wald und hellgrüne Weidenflächen bedecken die untern Berghänge. Der Ackerbau fehlt infolge der hohen Lage fast ganz. Wir folgen dem Laufe des wildbrausenden Tessinflusses. Rasch senkt sich das *Lividental*, wie die verschiedenen Kehrtunnels, welche die Anlage der Bahn hier nötig gemacht hat, erraten lassen. Schon bei dem 20 km entfernten *Faido* befinden wir uns in einer solchen Tiefe, dass Nussbäume und Edelkastanien hier gedeihen können. Auch Rebenpflanzungen begegnen uns von hier an an vielen Stellen. Sie machen einen ganz eigenartigen Eindruck, da die Reben hier nicht, wie in der übrigen Schweiz, als niedrige Stöcke, sondern vielmehr auf 2—3 m hohen Hürden gezogen werden. Noch immer ist das Tal eng und steilwandig. An verschiedenen Orten wird das granitähnliche Gestein, das die Berghänge aufbaut, ausgegraben, um zur Herstellung von Treppen, Portalstöcken u. s. w. in die ganze Schweiz versandt zu werden. Über *Giornico* (Schlacht 1478) führt uns die Bahn nach dem stattlichen *Biasca*, wo das freundliche, dörferreiche *Bleniotal* einmündet. Die *Lukmanierstrasse* durchzieht dieses Tal und verbindet es mit dem bündnerischen *Medels*. Mächtige Kastanien- und Nussbäume, armsdicke Reben, Maulbeer-, Feigen- und Mandelbäume erinnern uns von hier an fortwährend daran, dass wir uns in südlich milden Gegenden befinden. Bis *Biasca* reichte einst der *Langensee*, wie die völlig flache, bis 2 km breite Talsohle beweist. Von hier bis *Bellinzona* trägt die Talschaft den Namen *Riviera*. Bei *Arbedo* (Schlacht 1422) zweigt das Tal *Misox* (Mesolcina) ab, das durch seine Kastanienwälder und seine Seidenzucht berühmt ist. Die *Bernhardinstrasse* verbindet dieses Tal mit dem bündnerischen *Rheinwaldtal*. Bei *Bellinzona* fallen uns in der Talebene drei schlössergekrönte Hügel auf, auf welchen einst die Landvögte der Urkantone ihre Sitze hatten. Von hier erblicken wir in westlicher Richtung über eine breite Talebene hin das nördliche Ende des *Langensees*, in welchen der Tessin mündet. In der Nähe seines Westufers liegt die Stadt *Locarno* in herrlicher, windgeschützter Lage. Zwei grössere Talschaften ziehen sich als gewaltige, tiefeingeschnittene Furchen vom Nordende des Langensees nach Norden in das vielgestaltige Gebirgsland hinein. Es sind dies die Täler der *Verzasca* und der *Maggia* mit ihren zahlreichen Seitentälern. In weiten Abständen finden wir in diesen die meist kleinen und ziemlich armselig aussehenden Dörfer, da die Täler zu steilwandig und enge sind, um eine zahlreiche Bevölkerung ernähren zu können. Die Dürftigkeit des Bodens und der Mangel an Industrie sind die Gründe, weshalb sehr viele Tessiner aus diesen Gebieten zeitweise ihr Vaterland verlassen, um als Maurer, Gipser oder Handlanger anderswo einen reichern Erwerb zu finden. Südlich des Tessinflusses werden die Berge niedriger, die Hänge sanfter, die Talschaften breiter und fruchtbarer. In wunderlieblicher Lage erhebt sich jenseits des *Monte Ceneri*

an den Ufern des wunderbarlich gestalteten Luganersees die grösste tessinische Stadt, das von Fremden vielbesuchte und häufig als Winteraufenthalt benutzte *Lugano*. Im südlichsten Zipfel des Tessin, wo die Orte *Mendrisio*, *Stabio* und *Chiasso* liegen, ist die Gebirgslandschaft einem flachen Hügelland gewichen, das allmählich in die gewaltige *lombardische Tiefebene* übergeht.

**Aufgaben.** Nennt alle bewohnten Talschaften des Tessin! Welche Strassen und Pässe verbinden den Kanton Tessin mit der übrigen Schweiz? Erklärt das milde Klima Luganos aus seiner Lage! Welche Orte des Kantons haben über 1000 Einwohner? An welchen Stellen sind im Tessin Flusskorrekturen nötig geworden?

### **Lugano.**

Durch eine breite, mit saftigen Wiesengründen bedeckte und von waldigen Hängen umrahmte Talschaft braust der Zug dahin. Da drängen sich plötzlich noch einmal die Hügel enge zusammen, und dicke Finsternis umfängt uns. Der Zug rasselt durch den letzten Tunnel der Gotthardbahn. Jetzt öffnet sich auf einmal die Landschaft — wir sind in *Lugano*. Eine herrliche Landschaft von wahrhaft südlichem Reiz bietet sich unsern Blicken dar. Tief unten zu unsern Füßen glänzt der tiefblaue Seespiegel, der mit zwei mächtigen Armen nach Osten und Süden zwischen steil ansteigende, dunkelbewaldete Berghänge hineingreift. Von seinen Ufern aus steigt dicht vor uns die Stadt Lugano amphitheatralisch empor. Das Häusermeer ist rings umgeben von herrlichen Gartenanlagen, in welchen dunkle pyramidenförmige Cypressen, zierliche Citronenbäumchen, Zwergpalmen, Feigen- und Olivenbäume uns erinnern, dass wir an der Grenze des gesegneten Italiens angekommen sind. Glänzende Landhäuser und vornehme Fremdenpensionen erheben sich da und dort aus dem frischen, satten Grün der Anlagen. Auf dem See wiegen sich zierliche Gondeln, schleichen einige schwerbeladene Barken langsam dahin. Im fernen Süden steigt die Rauchsäule eines Dampfschiffes auf.

Der glockenförmige Berg, der unmittelbar zur rechten Seite des Sees sich erhebt, ist der 914 m hohe *San Salvatore*, auf den man mühelos per Eisenbahn gelangen kann. Hier oben muss es prächtig sein. Zu den Füßen glänzt der Seespiegel, in welchen der Salvatore halbinselartig hervorspringt. Ringsum erheben sich Berge und Hügel von mannigfaltiger Form, und in den fruchtstrotzenden Ebenen dazwischen grüsst manch freundliches Dorf herauf. Bei klarem Wetter schweift der Blick nach Süden über die unabsehbare Kulturebene der *Lombardei* hin, deren Grenzen im fernen Horizont verschwimmen. Nach Norden steigt hinter zahllosen dunklen Vorbergen der weiss-schimmernde Kranz der Hochalpen empor, der vom Monte Rosa bis zum Rheinwaldhorn und weiter noch zu erblicken ist. Unter den Bergen in der Nähe fällt uns im Norden der zweigipflige



*Camoghé* und im Südosten der letzte bedeutende Ausläufer der südlichen Voralpen, der *Monte Generoso* (Bahn), besonders auf.

Eine kurze Kahnfabrt trägt uns von Lugano hinüber an den Fuss des jäh ansteigenden, mit vereinzelt Edelkastanien bewachsenen *Monte Caprino*. In den kühlen Felsenkellern dieses Berges bewahren die Luganesen ihren köstlichen Wein auf. Der uns nach Norden gegenüber liegende Berg heisst der *Monte Bré*. Er fällt so jäh gegen den Seespiegel ab, dass das kleine Dörfchen an seinem Südhang keinen Fuss breit ebenen Landes besitzen soll und seine armseligen Häuser jeden Augenblick in den See hinunterrutschen zu wollen scheinen.

Wir sind im milden Süden; das verkündet uns die laue weiche Luft, die auch im Winter nur selten und vorübergehend Fröste oder Schneegestöber zulässt. Das merken wir an den zahlreichen bei uns nicht vorkommenden Pflanzen, von denen eine ganze Reihe, wie Lorbeer, Myrthen, Kamelien, Orangenbäume und andere ihr grünes Laubwerk auch im Winter behält. Das merken wir ferner an der Bauart der Häuser, von denen viele mit ihren flachen Dächern an Italien erinnern. Das verkündet uns endlich auch die weiche, wohlklingende Sprache und, zumal in den kleinen Ortschaften, die leichte farbenreiche Tracht der Bewohner. Die Landschaft erscheint als ein Stück Italien, ist aber guter, echter Schweizerboden.

---

## Im Reiche der Gebildeten.

(Korrespondenz.)

Wenn man Gelegenheit hat, mit einem Post-, Eisenbahn- oder Dampfschiffangestellten oder mit andern öffentlichen oder privaten Beamten über die finanzielle Seite ihrer Stellung zu sprechen, ist unsereiner oft recht beschämt, zu gewahren, mit welcher Präzision diese Leute über ihre ökonomische Situation und ihre künftigen Aussichten Bescheid wissen. Sie wissen genau, ob sie pensionsberechtigt sein werden oder nicht; wenn ja, sind sie sicher, diese Pension zu erhalten und kennen deren Betrag. Sie wissen auch, ob sie mit fortschreitendem Alter Gehaltszulage erhalten und wie viel. So sind sie sich ihrer Situation wohl bewusst und können sich vorsehen und zu dem entschliessen, was ihnen zur Versorgung ihrer Familien und zur Sicherung des eigenen Alters am zweckmässigsten scheint. Fragen wir dagegen uns selbst oder einen unserer Kollegen, so befinden wir uns auf einem Gebiete, ähnlich einer Karte von Afrika vor 50 Jahren; es ist viel terra incognita. Wir kennen die gegenwärtige Besoldung, wissen, dass Gehaltszulage nach den Dienstjahren nur ausnahmsweise vorkommt; die Pensionsberechtigung des Volksschullehrers steht im Gesetz; aber ob wir pensioniert werden, wie gross die Pension sein wird, das weiss keiner von uns. Es wird vielleicht heissen: „Der bezügliche Betrag ist erschöpft“,

oder wird heissen: „300 Fr. sind gewährt“, oder: „Sie haben ein Haus (ja, in der Hypothekarkasse) und drei Ziegen und wollen noch Pension!“ Das ist die Strafe dafür, dass man einige Pfennige zusammengeknorzt und stets vom billigsten Tabak oder gar keinen geraucht hat.

Ich bleibe dabei: es ist ein unwürdiger Zustand, dass die Pensionierung so jammerhaft verklausuliert und an das gnädige Befinden der Vorgesetzten und die zufällige Flut und Ebbe der Staatskasse gebunden ist, dass weder Christ noch Heide weiss, woran er ist und sich auf sein gutes Recht berufen kann, statt flehentliche Gesuche alleruntertänigst zu unterbreiten. Ein anderer Stand liesse sich das nicht gefallen! Man wird einwenden: Es ist nichts zu machen; der bernische Finanzminister wird, wie so oft, die Hand auf die Staatskasse legen und versichern, sie, die Kasse, sei leer, und unsere nimmersatte Begehrlichkeit zum Gegenstande landesväterlichen Gelächters machen. Ist es zu verwundern, wenn die Leitenden es als eine dankbarere Aufgabe ansehen, grosse Staatsgedanken durchzuführen, statt ein paar tausend Franken an Leute zu verschwenden, die sich nicht zu wehren wissen und nach dem heldenmütigen, aber abgeblitzten Anlauf zu einer ehrerbietigen Vorstellung zerknirscht zu ihrer Cichorienbrühe zurückkehren und das stumpfe Schwert in die Scheide stecken?

Wenn wir einen Sourbeck oder Kari Moor zum Wortführer hätten, das gäbe Funken, die zündeten; aber wir sind ja so loyal und wollen gewiss immer artig bleiben.

Artigkeit ist meine Freude;

Sie zielt mehr als Gold und Seide.

Übrigens scheint es mir nicht die nächstliegende Aufgabe, mit vermehrten Ansprüchen an die Staatskasse heranzutreten, um den Betrag für Lehrerpensionen zu erhöhen, sondern die, bei Ausrichtung derselben ein festes Recht zu schaffen.

Im fernerem müssen wir, bevor weitere Schritte getan werden, wissen, wie es gegenwärtig steht. Also Statistik vor! Übertragen wir dem Zentralkomitee unseres bern. Lehrervereins eine Enquete darüber:

- I. Wie viele bernische Volksschullehrer der Primar- und Sekundar-  
schulstufe sind pensioniert und mit welchen Beträgen?
- II. Soll gemacht und zur Kenntnis der Lehrerschaft gebracht werden  
eine Zusammenstellung der Lehrerbesoldungen und des Nebenver-  
dienstes der Lehrer.
- III. Wie viele notleidende Lehrer und Lehrerfamilien gibt es unter  
uns, und welches sind die Ursachen von deren bedrängter Lage?

Unter notleidenden Lehrern verstehe ich auch solche, die aus Armut genötigt sind, Schule zu halten, obwohl ihre Kräfte versagen, so dass man nicht weiss, soll man mehr sie oder ihre Schüler bedauern.



Von Zeit zu Zeit im „Berner Schulblatt“ erscheinende Artikel deuten darauf hin, dass es unter uns Lehrernot gebe, und die Mitteilungen im Korrespondenzblatt des Berner Lehrervereins stellen diese Not mit unbarmherziger Gewissheit fest.

Da ist es doch am Ort, dass die vielgenannte Kollegialität der Lehrer sich der Sache annehme, indem die Konferenzen und die Referenten diesen wunden Punkt zur Sprache bringen und ihr Möglichstes tun, um vorab die Grösse des Übels und dessen Ursachen klar zu stellen. Erst dann könnte man mit Aussicht auf Erfolg an den zweiten Teil der Aufgabe gehen: die Mittel zur Abhilfe.

Es sollten darum auch die finanziell gut situierten Standesgenossen es nicht ablehnen, dass an unsern Konferenzen das Thema „Lehrernot“ zur Besprechung komme. Ich weiss nämlich aus Erfahrung, dass solche, die der Schuh nicht drückt, leicht bereit sind zu sagen, es sei langweilig und mache aufs Publikum einen schlechten Eindruck, wenn man stets auf seinen leeren Geldbeutel klopfe. Ja wohl ist's langweilig; das Darben selbst ist's auch; darum wollen wir dem Übel zu Leibe steigen.

Man kann sich freilich auch nach einem andern Rezept mit der Sache abfinden; es ist kurz und leicht zu befolgen und lautet:

„Freund, ich bin zufrieden, geh es, wie es will!“

---

## Die Primarschule — eine Strafanstalt!

Mein lieber Redaktor! Du hast in einer der letzten Nummern des Berner-Schulblattes einen recht interessanten Bericht über die Knaben-sekundarschule der Stadt Bern gebracht. (Der gleiche Artikel stand auch in der Lehrerzeitung). Das ist nun kein Verbrechen, und es wird dir deswegen auch kein Prozess angehängt; aber geärgert hat mich der Bericht doch in einem Punkte, und ich möchte diesem Ärger „Luft“ verschaffen, damit mir keine „Walliserdreichel“ wachse an meinem Halse; denn ich habe so schon zu tragen genug an meinem dürren Gestell. In genanntem Berichte heisst es unter anderm wörtlich: „Die Schülerzahl pflegt sich jeweilen bis zum Ende des Schuljahres einigermassen zu vermindern; so wurden im Berichtsjahre 3 Schüler wegen mangelnder Begabung *und 3 wegen schlechten Betragens wieder in die Primarschule zurückversetzt.*“

Ich frage nun: Ist da die Primarschule nicht die reinste Strafanstalt? In § 54 des Primarschulgesetzes heisst es: „Schüler können, wenn dies notwendig erscheint, in eine Besserungsanstalt versetzt werden.“ Sind wohl die „Herrchen“ der Sekundarschule mehr als die Söhne der „Volkschule?“ Wenn ein Sekundarschüler sich derart bodenlos rupphaarig auf-führt, dass die Herren Sekundarlehrer nichts mehr ausrichten, so gehört

das Bürschchen ganz einfach in eine Besserungsanstalt, selbst wenn's ein Pf....skind wäre. Die Herren Sekundarlehrer sollten selbst nicht zugeben, dass die Primarschule als Aschenbrödel betrachtet und gleichsam als Kehrichthaufen höherer Bildungsanstalten benutzt wird. Faule Elemente werden auch in der Primarschule nicht gesunden; zudem ist letztere sowie so mit zweifelhaften Naturen aller Art wohl versehen, so dass die ohnehin schwerbelasteten Primarlehrer nicht noch nötig haben, den „Abschaum“ anderer Anstalten auch noch zu dressieren. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und eure borsthaarigen Kerls gebet den Besserungsanstalten; das wirkt heilsamer und ist nach jeder Hinsicht gerechter.

Die Primarschulbehörden möchten wir aufmerksam machen, dass sie gar nicht verpflichtet werden können, in ihre Klassen Leute aufzunehmen, die in andern Schulanstalten *„wegen schlechtem Betragen ausgewiesen wurden.“* Wenn die Sekundarschulkommissionen den Mut nicht haben, ihre missratenen Zöglinge an den richtigen Ort zu versetzen, so sollen die Primarschulkommissionen und *die Primarlehrerschaft* die Aufnahme unwürdiger Elemente ganz einfach verweigern.

Also, ihr werten Kollegen von der nächst höhern Stufe, weiset der vielgeplagten Primarschule nicht auch noch Elemente zu, mit denen ihr nichts anfangen könnt. Versetzt sie in eure untern Klassen, und wenn ihr unten aus seid, dann beginnet einmal fröhlich mit der Besserungsanstalt. So erst wird wirkliche Besserung eintreten, und die Primarschule wird nicht zur Strafanstalt herabgewürdigt. D.

---

## Schulnachrichten.

**Militärdienst der Lehrer.** Ein H. G. Korrespondent regt sich im Schulblatt über meine Ausführungen betreffend Militärdienst der Lehrer entsetzlich auf. Ich bin nun natürlich weit entfernt, einen Kollegen bekehren zu wollen, dem sein Offiziersrang so zu Kopfe gestiegen ist, dass er sich nur noch mit Bundesräten vergleichen lassen will. Ich möchte aber in meinem und im Namen vieler anderer Kollegen dagegen protestieren, dass man nur Gegner des Militärdienstes sein kann, wenn dabei der Ehrgeiz nicht seine Befriedigung finden konnte. Es gibt denn doch noch eine Menge von Lehrern, die ihre Ideale anderswo suchen und auch finden, als auf dem Exerzierplatz.

Wenn der H. G. Korrespondent einzig in der Aspirantenschule sich diejenige Bildung erwarb, die ihn befähigte, als Gleichberechtigter im Verkehr mit andern gebildeten Leuten aufzutreten, so bedauern wir ihn. Wir können uns glücklicherweise noch andere, bessere Bildungsgelegenheiten verschaffen, wenn wir nur wollen. Wie schlimm wäre es sonst um diejenigen Lehrer bestellt, welche wegen Untauglichkeit keine Gelegenheit haben, die Hochschule für Bildung, genannt Kaserne, zu besuchen! Dass die Lehrer-Offiziere ausnahmslos die besten Lehrstellen bekleiden, ist eine Behauptung, die eben erst zu beweisen wäre. Ich wenigstens habe noch nie gehört, dass ein Lehrer wegen seinem Offiziersgrad eine gute Stelle erhalten habe.



Dass der Gemeinderat der Stadt Bern die Lehrer sogar aufmuntert, recht viel Militärdienst zu tun, ist mir das Neueste. Fasst etwa der Herr Korrespondent es als Aufmunterung auf, wenn der Gemeinderat beschlossen hat, den Lehrern dieses Jahr nur die Stellvertretungskosten für ordentliche Wiederholungskurse, nicht aber für andere Dienste zu vergüten? Seine Herren Kollegen mit Offiziersgrad haben es wenigstens nicht so aufgefasst und sich ruhig für dieses Jahr vom Dienste dispensieren lassen.

Ob es für einen erfolgreichen Unterricht von Nutzen sei, wenn der Lehrer recht viel Militärdienst tut und infolgedessen seine Schule nur unregelmässig halten kann, überlasse ich dem gesunden Menschenverstand zu entscheiden; ich brauche dazu keine Autoritäten.

Ich bezweckte übrigens mit meinem Artikel, wie die Redaktion ganz richtig bemerkte, hauptsächlich darauf aufmerksam zu machen, wie die gesetzlichen Reglemente und Verordnungen über Militärdienst der Lehrer gehandhabt werden. Ich möchte beileibe nicht etwa die Existenz des 13. Inf. Regiments gefährden, das nach der Ansicht des H. G. Korrespondenten ohne die Lehreroffiziere nicht bestehen könnte. Den besten Beweis, dass das „Militärn“ der Lehrer ein Schaden für die Schule ist, erhält man übrigens jeweilen durch die Aufregung, welche bei den Lehreroffizieren entsteht, wenn dieser wunde Punkt berührt wird.

— r.

**Amt Seftigen.** Die Gürbetalbahn hat es auch der Lehrerschaft des Seftigamtes angetan; ihr zu Ehren wurde die letzte Sitzung des Lehrervereins in Kehrsatz abgehalten. Leider war der Besuch ein etwas spärlicher; die Lehrerinnen einzig waren zahlreich erschienen. Ihnen sei ein ganz besonderes Kränzlein gewunden! Die Traktanden wären eines bessern Besuches der Lehrer wert gewesen. Herr Seminarlehrer Stucki in Bern verbreitete sich mit beredten Worten über die Entstehung, Ausarbeitung und die mannigfachen Vorzüge unserer schönen Schweizerkarte, erfreute uns auch mit einer Musterlektion, wie er den Geographieunterricht behandelt wissen möchte. Fort mit den allzuvielen toten Namen und Zahlen, mit der geistlosen Einpaukerei! Ob ein Schüler wisse, wie hoch der Bristenstock sei, wie viele Einwohner Bauen zähle, ist sehr nebensächlich; lernen wir ihn an Hand der Karte genau beobachten und denken, damit er imstande sei, selber einzusehen, warum dies so und jenes anders ist. Für den gediegenen Vortrag und die vielen Anregungen sei dem Referenten auch hier unser bester Dank gebracht!

Neben einigem Geschäftlichen stand auch eine Gesangübung auf dem Programm. Unter der kundigen Leitung unseres Gesangmeisters Dietrich in Kehrsatz wurde ein feines, zwar etwas schwieriges Lied eingeübt; aber es ging. Alle Mitwirkenden hatten Freude und wünschten, extra einmal zu einer Uebung zusammenzukommen. Ich glaube, fast sicher annehmen zu können, ein Lehrer-gesangsverein Seftigen werde über kurz oder lang sich bemerkbar machen.

Diese Versammlung war leider auch eine Abschiedssitzung für ein von uns allen hochverehrtes Mitglied, das seit vielen Jahren an allen unsern Angelegenheiten den regsten Anteil genommen hat und lange Zeit an der Spitze unserer Vereinigung stand. Wir lassen den Ernst Mühlethaler nicht gerne ziehen und werden ihn noch oft vermissen. Möge ihm auch an seinem neuen Wirkungskreise Glück und Segen erblühen!

—st—

**Trinkerheilstätte Nüchtern.** Der soeben erschienene Jahresbericht dieser Heilanstalt für das Jahr 1901 gibt wieder einen interessanten Einblick in die Ver-





1 Uhr, nachmittags: Bankett im Rössli (Wirtschaft Hadorn) zu 2 Fr. ohne Wein  
Hierauf Sitzung zur Behandlung folgender Traktanden: 1. Protokoll der letzten Versammlung. 2. Geschäftliches. 3. Nationale Leibesübungen (Referat von Lehrer Röstli in Wyler). 4. Besprechung der turnerischen Vorführungen. 5. Unvorhergesehenes.

Nach den Verhandlungen: Pflege der Gemütlichkeit.

**Seminar Hofwil.** Die Jahresprüfung findet Montag den 22. September, vormittags von 9 bis 12 Uhr statt. Nachmittags von 3 bis 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr bildet eine musikalische Aufführung in der Kirche zu Münchenbuchsee den Abschluss derselben. Eltern, Lehrer und Schulfreunde werden dazu höflichst eingeladen.

**Schwarzenburg.** In der Waldgasse bei Wahlern ist letzte Woche das Schulhaus abgebrannt. Die Hausbewohner konnten mit Not das nackte Leben retten. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Nächste Uebung: Samstag den 6. September 1902, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4 Uhr im Monbijou.

Die nun folgenden Turnstunden werden vorzugsweise zum Studium der Sektionsaufführung (Keulenübungen) und der allgemeinen Stabübungen für die Turnlehrerversammlung in Winterthur (4. und 5. Oktober) verwendet werden. Mit denjenigen, die das Fest nicht besuchen, wird jeweilen ein Mitglied unserer Turnleitung anderen Turnstoff durcharbeiten.

**Biel. h. Junge Anarchisten.** Eine Dame bemerkte kürzlich in unmittelbarer Nähe der Stadt eine höchst verdächtige Gruppe junger Leute. Es musste sich wohl um ein anarchistisches Attentat handeln; denn in der Mitte stand ein unheimlicher Geselle, der die Jünglinge leidenschaftlich haranguierte, welche sodann mit aufgehobenen Schwurfingern den grässlichen Schwur leisteten. — Hintendrein stellte es sich aber heraus, dass es ein harmloser Lehrer der Naturkunde mit seiner Klasse gewesen war, welcher sich bemüht hatte, die Ergebnisse einer botanischen Exkursion in seinen Schülern zu vertiefen, und die Schwurfinger waren die Finger der antwortefrigen Schüler gewesen.

**Burgdorf. Kantonales Technikum.** (Korr.) In der letzten Augustwoche haben an dieser Anstalt die Diplom-Prüfungen stattgefunden. 68 Schüler haben sich denselben unterzogen, 62 mit Erfolg. Von diesen 62 Diplomierten gehören 17 dem Hochbau, 13 dem Tiefbau an; 16 sind Maschinentechniker, 15 Elektrotechniker, einer ist Chemiker. Der Sommerkurs wurde am 30. August geschlossen.

**Burgdorf. — Gymnasium-Neubau.** (Korr.) Die Einwohnergemeinde Burgdorf wollte an Opferwilligkeit nicht hinter der Bürgergemeinde zurückbleiben. Die von 135 Bürgern besuchte Gemeindeversammlung hat am Abend des 30. August nach den Anträgen der vorberatenden Behörden einstimmig den Bau eines neuen Gymnasium-Gebäudes beschlossen und für die daherigen Bau- und Einrichtungskosten dem Gemeinderat einen Kredit von Fr. 200,000 zur Verfügung gestellt. Mit den von der Bürgergemeinde als Geschenk an die Einwohnergemeinde votierten Fr. 200,000 ist also die Devissumme von Fr. 400,000 komplett. Ohne Zögern wird nun die Arbeit an die Hand genommen, so dass ohne Zweifel auf Frühling 1904 das Gymnasium die bisherigen, ganz und gar unzulänglich gewordenen Räume verlassen und in neue, zweckdienliche übersiedeln kann. Nachdem Burgdorf in den letzten Jahren den Bedürfnissen der Primarschule

durch den Bau eines schönen, zweckmässig eingerichteten Schulhauses und durch sonstige Einrichtungen und Vorkehren in aner kennenswerter Weise Rechnung getragen hat, ist es nun auch, wie recht und billig, dem Gymnasium entgegengekommen. In der gleichen Gemeindeversammlung wurde die Aufnahme eines Anleihe ns von Fr. 600,000 beschlossen und den Bürgern in Aussicht gestellt, dass infolge dieser Beschlüsse eine Steuererhöhung von  $\frac{2}{10}$  ‰ in Aussicht genommen werden müsse. Gleichwohl machte sich weder gegen den Gymnasium-Neubau, noch gegen das Anleihen Opposition geltend, was ehrend erwähnt werden darf; denn mit den in Aussicht gestellten  $\frac{2}{10}$  Erhöhung erhalten wir nun einen Steuerfuss von 2,8 ‰, so dass von Fr. 100 Einkommen I. Klasse dann zirka Fr. 4 Gemeindesteuer entrichtet werden muss.

**Porrentruy.** (Cor.). Du 11 au 23 août a été donné un cours de répétition pour les membres du corps enseignant des degrés moyen et supérieur. Placé sous la surveillance de MM. Chatelain, inspecteur et Marchand, directeur de l'école normale, il a été suivi par 32 instituteurs et institutrices venant des différents districts du Jura. Parmi les branches enseignées, nous remarquons: Conseils pratiques sur l'enseignement de la composition et de la lecture; de l'enseignement du chant et de la gymnastique aux degrés moyen et supérieur.

Chaque jour une conférence a été donnée aux participants au cours.

\* \* \*

**Engelberg.** Durch eigene Erfahrung sehr bekannt mit den Bewohnern des herrlichen Engelberg, möchte ich mitteilen, dass dem Titlis weder eine 20- noch eine 70jährige Engelbergernonne ein Ständchen bringen kann. Wohl umwogt des Titlis silberweisses Haupt oft ein dichtes Nebelmeer, das manch einen enttäuschten Bergbezwinger zu einem Kernausdruck, der aber nicht ständchenhaft klingt, herausfordern mag. Die Nonne dagegen findet er nicht. Das Kloster in Engelberg ist ein Männerkloster mit grosser Knabenpension, das allerdings, als sehr musikliebend, seine Insassen in den Dienst der heiligen Cäcilia stellt. Wer einmal in der Klosterkirche der Ausführung einer Orchestermesse beiwohnt, möchte vielleicht die prächtigen Sopran- und Altsoli einer jungen Nonne zuschreiben. (Ich hab' es auch getan). Irren ist menschlich; es sind die stimmhaft gut veranlagten Knaben, deren reine Töne die Hallen der Kirche durchströmen. Gehe hin und geniesse selber! Am 1. und 3. Sonntag jeden Monats wird dir's gelingen. Und im Herbst ist Engelberg ein hoher Genuss.

E.

**Hygiène scolaire** (Cor.). Le Conseil général de Noiraigue (Val de Travers) a voté la création d'un service médical régulier et permanent pour les élèves des écoles. Les enfants pauvres seront traités gratuitement. Grâce à cette organisation, il sera possible de prévenir nombre de maladies contagieuses, de corriger à temps les difformations ou d'arrêter le développement d'affections à la guérison desquelles des parents négligents ou pauvres ne prêtent pas l'attention nécessaire.

S'inspirant du même ordre d'idées, la commission des écoles primaires de Neuveville vient d'autoriser les membres du corps enseignant à faire suivre à leurs élèves indigents un traitement médical, les frais étant supportés par la caisse de l'assistance publique. Exemple à imiter!

**Vaud.** (Cor.). On s'occupe aussi sur les bords du Léman de l'augmentation des traitements du corps enseignant primaire, restés stationnaires depuis 1874.



Le département de l'instruction publique, à la suite de nombreuses réclamations qui lui sont parvenues ces dernières années, a élaboré deux projets, dont voici les grandes lignes :

1. Maintenir les minima de traitements actuels, soit 1400 fr. pour les régents et 900 fr. pour les régentes, avec 100 fr. d'augmentation tous les deux ans, jusqu'au maximum de 2000 fr. et 1500 fr. après 12 ans de services.

2. Porter le minimum à 1500 fr. pour les régents et 1000 fr. pour les régentes, avec augmentation de 100 fr. tous les trois ans seulement, ce qui amènera l'instituteur, après 15 ans de services, à un traitement de 2000 fr. et l'institutrice à 1500 fr.

L'un et l'autre de ces projets occasionnerait une dépense de 340,000 fr. environ, que le budget actuel serait, paraît-il, incapable de supporter. Comme ailleurs, l'amélioration du traitement du corps enseignant primaire vaudois est donc subordonnée à l'entrée en vigueur des subventions fédérales.

**Argovie.** (Cor.). Quelques habitants du village de Reinach se sont engagés à contribuer pour une somme de 35,000 fr. aux frais de construction d'une nouvelle école, à la condition que les travaux commencent l'année prochaine au plus tard.

## Literarisches.

**Gedichte** von Arnold Ott. Verlag F. Fontana, Berlin. Preis Fr. 4. —

Der treffliche Augenarzt Dr. Arnold Ott aus Luzern, ein gebürtiger Schaffhauser, steht mit Widmann und Spitteler an der Spitze der schweizerischen Dichterschar von heute. Wir schätzen ihn als den wichtigsten, grossangelegtesten unserer Dramatiker. Etwas von dem mächtigen Tosen, von der erderschütternden Kraft und Majestät des Rheinfalls, dem Ott in seinen Jugendtagen so oft gelauscht, brandet und rauscht in seiner grossartigen Langobardentragödie „Rosamunde“. Der Schreiber dieser Zeilen erfuhr zum ersten Mal die eigenartige Wirkung von Otts dramatischer Muse bei der Erstaufführung seines handlungsreichen, wie ein Sturzbach hinstürmenden Einakters „die Frangipani“ und des ersten Akts des vaterländischen Dramas „Karl der Kühne und die Eidgenossen“. Es war vor etlich Jahren im Basler Stadttheater. Die Aufführung bot etwas so Ungewöhnliches, dass ihr Eindruck noch heute in mir fortwirkt. An die Dichtung Rosamunde hat sich bis heute noch keine Bühne herangewagt. Dagegen hat das Meininger Hoftheater wiederholt seine „Agnes Bernauerin“ gegeben. Arnold Ott ist ein Dramatiker, der es wagen darf, selbst den Genius Schillers auf die Szene zu rufen. Er tut dies in dem Festspiel zur Einweihung des Telldenkmals in Altdorf. Ott ist bewehrt mit dem Götterstab eines echten Tragikers, der von Aeschylos und Shakespeares Geist berührt, in die Schranken fordert jenes „gigantische Schicksal, das den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt“. Die Urkraft, die in ihm glüht und lebt, lässt ihn gering denken von gewissen Modeästheten oder von den billigen Rezepten, die in Poetiken gebucht sind.

„Klügelt Gesetze der Kunst — der Genius wird sie zerschlagen  
Mit demselben Hammer, womit er Gestalten geschmiedet,  
Die ihr eignes Gesetz tragen in glühender Brust.“

Die Kraft zur Dichtung wie zur Lebensführung quillt ihm aus ein und demselben Born.

„Wem die Muse gab in ihren Hulden  
Jenes dunkle Spiel der Leidenschaft,  
Die im Sturze siegt, dem gab sie Kraft,  
Selbst ein tragisches Geschick zu dulden.“

So hat sich unserm Dichter manch inneres Erlebnis zum Gedicht gestaltet. Wie viel des Schönen, Kraftvollen und Gedankentiefen in diesem 200 Seiten starken Gedichtband! Nirgends ein Gemeinplatz; alles so kernhaft, gesund, so unverfälscht schweizerisch und eigenartig formschön zugleich. Der grosse herbe Tragiker zeigt sich in den Abschnitten „Liebe“ und „Natur“ von einer ganz neuen Seite. Mit einer ganz unvermuteten Zartheit weiss er persönliches Liebesleben, Freuden der Familie, heimatlichen Naturgenuss dichterisch zu verklären, Jugendfeuer mit Altersweisheit zu paaren.

„Längst versiegte Jugendströme rauschen,  
Heimatsterne funkeln in den Fluten  
Und in märchentrunknen Kinderaugen,  
Und die alten Heimatschwalben singen  
Lichten Flugs das erste Lied der Liebe . . . .“

Im Strome jugendlichen, leidenschaftlichen Fühlens segelt schwere Gedankenfracht einher, gereifte Lebensfrucht oft in wunderbar schönen, eingeprägten Hüllen. Tiefer, oft melancholischer Ernst wiegt vor; doch dazwischen spielen auch hie und da die Lichter eines naturwüchsigen Humors.

In A. Otts Gedichtband begegnen wir auch mehreren lyrischen Einlagen aus seinen Dramen, namentlich solchen aus dem Schaffhauser Festspiel. Das Lied der Kämpfer vor Murten hätten wir uns auch noch herbeigewünscht. Die vaterländische Note erklingt hier tief und voll. Der Abschnitt „Gestalten“ enthält kleinere epische Dichtungen von seltener Schönheit. Sie reihen sich würdig den Balladen von C. F. Meyer an. Die Gedichtbände von Ott und Meyer wären passende Geschenke für in die Hand austretender Seminaristen. Sie gehören zu den Büchern, die einem von Jahr zu Jahr immer lieber werden. H. B.

**B. L. V. Sektion Laupen.** Versammlung den **13. September**, morgens 9 Uhr, in **Laupen**. Traktanden: 1. Gesang (Lieder Nr. 1, 5 und 27). 2. Geschäftliches. 3. Freie Arbeiten von Hossmann und Ries.

**Reiselust,** Marschlied für Männerchöre, leicht und gefällig. — Zu beziehen per Exemplar à 15 Rp. bei **R. Zahler**, Lehrer in **Biel**.

\* \* \* Verlag von J. KUHN, Bern \* \* \*

Soeben erschien die 6. Auflage von N. Jakobs  
**illustrierte Geographie des Kantons Bern**

für Mittelschulen

von Dr. **Ed. Imhof**.

Dieses Büchlein erscheint nun nach dem Tode des Verfassers in wesentlich veränderter Gestalt, unter Berücksichtigung der Forderungen, die die neuere Zeit in methodischer Beziehung an ein solches Lehrmittel stellt (Reduktion des Stoffes, Weglassung der unnötigen Details und stärkere Betonung des beschreibenden und erklärenden Moments).

— Preis kart. 50 Cts. — 13/12. —



## Leubringen ob Biel

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel

Züge alle  $\frac{1}{2}$  Std. Fahrtaxen für Schulen und Vereine: Berg- und Talfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei

## Hotel zu den 3 Tannen

Für Schulen spezielle Preise

C. Kluser-Schwarz, Besitzer

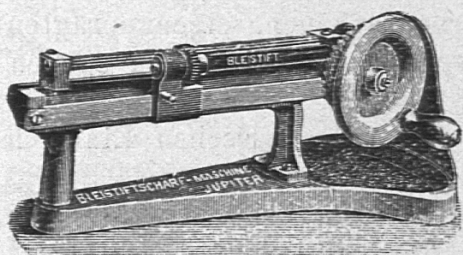
NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht

## ➔ Schiefertafeln ➔

die schönsten für **Schule** und **Haus** kauft man am besten und billigsten in der Schiefer-Fabrik von

Rudolf Schmid in Frutigen.

Preiscourant zu Diensten.



Telephon.

## Blei- und Farbstift-Schärf-Maschinen

„Jupiter“

bewährt sich in Schulen vorzüglich.

Das Schärfen der Messer wird von uns auf Spezialmaschinen besorgt. Höfl. empfehlen sich

Horgen. J. Schächli Söhne.

Ausführliche Prospekte zu Diensten.

Ehrendiplom Zürich 1894.

Goldene Medaille Genf 1896.

## Offene Lehrstelle.

Infolge Vermehrung der Schülerzahl wird an der **Primarschule Olten** auf den **1. Oktober** eine Lehrstelle für das 3. und 4. Schuljahr geschaffen. Jahresgehalt Fr. 1800—2150 nebst Bürgerholzgabe und kantonaler und städtischer Altersgehaltszulage. Nähere Auskunft erteilt Herr Pfarrer **Emil Meier**, Präsident der Schulkommission, sowie das Rektorat Olten.

Bewerber haben ihre Anmeldungen, mit Zeugnissen und kurzer Angabe des Lebens- und Bildungsganges begleitet, bis 15. September dem Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn einzusenden.

Solothurn, den 3. September 1902.

Für das Erziehungs-Departement: **Oskar Munzinger**, Reg.-Rat.

Ferienaufenthalt für Lehrer und Lehrerinnen in der

## Pension Alpenrose ADELBODEN.

Preis 4 bis 5 Fr.

Nähere Auskunft erteilt

der Besitzer: **G. Aellig**, Lehrer.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.